synesthesia
ein fluides Klangwerk
von Claudia Waldner

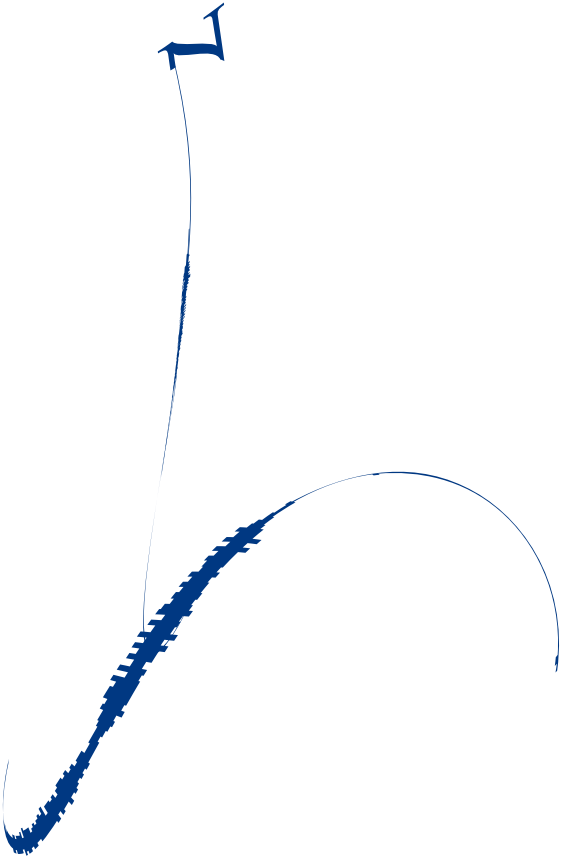
Inhalt

Exposition
I. Die Sinne
II. Synästhesie
III. Merkmale / Zitate
IV. Synästhesie und Kunst
a) Literatur
b) Malerei und Musik
c) Farblichtmusik

Synesthesia
I. Absicht
II. Andrea Hermenau
III. Installation
IV. Video - und Pianospiel August 2006
V. Zu den Künstlern und Künstlerinnen
a) Christian Kuntner
b) Fabienne Blanc
c) Hans-Peter Gutjahr
d) Peter Baumgartner
e) Claudia Waldner
VI. Work in Progress - Aufbau im
Kunstraum Aarau vom 17.9.07 bis 12.10.07

Finale
Impressum
Dank
Fussnoten

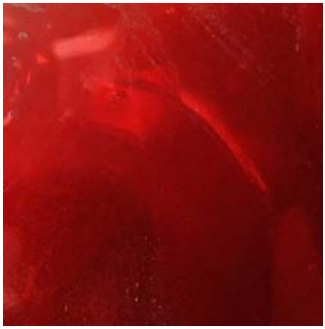
#3



Exposition

I. Die Sinne:

Äussere Sinne
Pluralität der Sinne beinhaltet subjektives Wahrnehmen und die Sinnesmodalitäten: Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken. Ich möchte näher nur kurz auf die Optik und die Akustik eingehen.



Optisches Wahrnehmen:
Ermöglicht mittels Licht und Farbsensoren, das Erkennen von Formen und Bewegungen.
Farben werden physikalisch als elektromagnetische Wellen bestimmter Frequenzen definiert.

Akustisches Wahrnehmen:
Ermöglicht uns mittels Drucksensoren Schallwellen wahrzunehmen und das Gleichgewicht zu halten. Durch die Schwingung von charakteristischen Frequenzen einer Materie hören wir verschiedene Tonhöhen.

Innere Sinne

Neben den Aussensinnen gibt es noch vier Innensinne (Modell an Aristoteles angelehnt): Gemeinsinn, Einblidungskraft, Intellekt, Gedächtnis.

1.Gemeinsinn
Dieser empfängt Sinneseindrücke , die von den äusseren Sinnen hervorgebracht werden. «Der Sinn der die Dinge in der Welt als Einheit begreift».

2.Einbildungskraft
Phantasie, welche die Sinneseindrücke lagert und diese zu komplexen Bildern von bis dahin noch nicht wahrgenommenen Dingen und Ereignissen kombiniert.

3.Intellekt (Sitz des Denkens)
Er ist die Erkenntniskraft, die begreift und qualifiziert

4. Gedächtnis
Es bewahrt die Informationen, die durch die Erkenntnis gewonnen wurden auf.

II. Synästhesie

Synästhesie ist eine hypersensible Empfindung äußerlicher Sinnesreizung. Synästethisches Empfinden bedeutet, bei Klängen zum Beispiel ebenfalls Farben zu sehen oder auf jene Klänge bezogen Geschmack zu empfinden.[1)]

Synästhesieforschung an der Medizinischen Hochschule Hannover

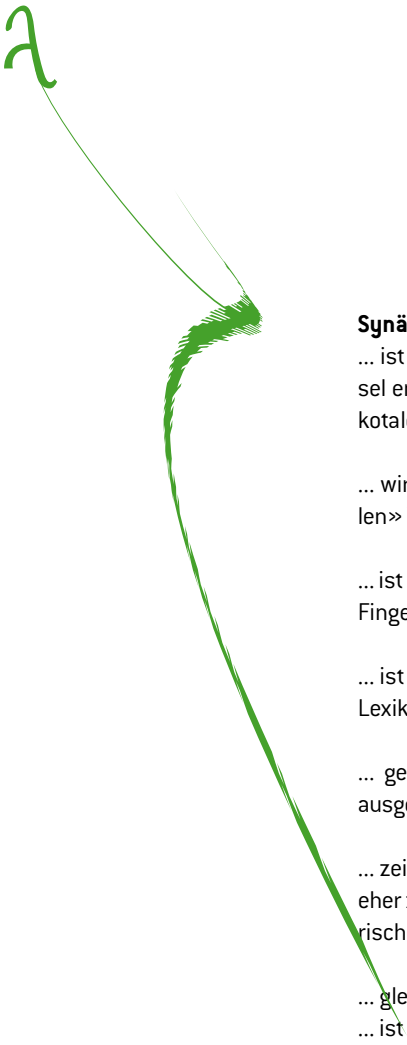
Was ist Synästhesie? Synästhesie ist eine für alle Menschen, die erstmals damit konfrontiert werden, frappierende, ungewöhnliche und beeindruckende Erscheinung der Vermischung von Sinnesqualitäten. Beeindruckend deshalb, weil - in ähnlicher Weise wie bei der Wahrnehmung von Illusionen - man sich hierbei des eigenweltlichen, subjektiven Charakters der Wahrnehmung, in gewissem Sinne sogar des hermetischen Charakters von subjektiver Wahrnehmung deutlich bewußt wird.

Synästhesie wird auch als «Vermischung der Sinne» bezeichnet. Darunter versteht man, dass bei Stimulation einer Sinnesqualität beispielsweise des Hörens oder des Riechens es in einer anderen Sinnesqualität wie z.B. dem Sehen von Farben oder von geometrischenFiguren zu einer Sinneswahrnehmung kommt.

Synästhesieforschung an der Medizinischen Hochschule Hannover

Am häufigsten ist dabei das sogenannte farbige Hören - auch als Farbenhören, als «Audition coloreé», «coloured hearing» bezeichnet - wobei typischerweise Geräusche, Musik, Stimmen und ausgesprochene Buchstaben und Zahlen zur Wahrnehmung bewegter Farben und Formen führen, die in die Außenwelt bzw. auch in das Kopfinnere projiziert werden.

Auf einem «inneren Monitor», der allerdings keine räumliche Begrenzung aufweist, erscheinen dann häufig vorbeilaufende farbige Strukturen, Kugeln bzw. langgestreckte vorüberziehende dreidimensionale Gebilde mit charakteristischen Oberflächen, beispielsweise samtigen, glitzernden oder auch gläsernen bzw. metallischen Oberflächen, deren Charakter bei den sog. «genuinen Synästhetikern» in einem direkten korrelativen Verhältnis zu den akustisch wahrgenommenen Sinneseindrücken steht.



III. Merkmale

Synästhesie
... ist schwer lokalisierbar. Man nimmt an, dass der Schlüssel entweder in der Verdrahtung der Sinnesorgane im kortikotalen Bereich oder / und im limbischen System liegt.

... wird als reale Erscheinung erlebt, doch von der «normalen» Wahrnehmung strikt getrennt.

... ist individuell einzigartig, so wie eine Handschrift oder ein Fingerabdruck.

... ist konsistent, dauerhaft, diskret und bildet ein «inneres Lexikon» der Sinnsprachenpaare.

... geschieht unwillkürlich, wird unwillentlich durch Reize ausgelöst.

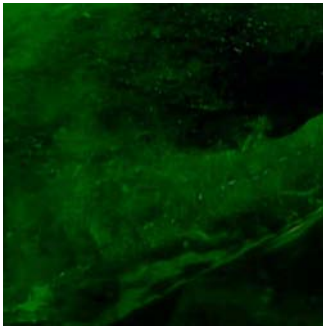
... zeigt niemals bildhafte, komplexe Seheindrücke, sondern eher zwei - bzw. dreidimensionale, sich bewegende geometrische Grundformen.

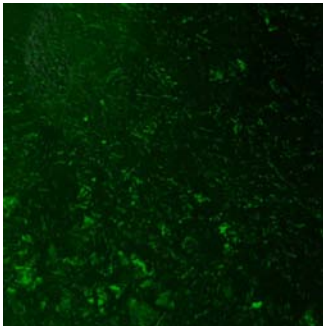
... gleicht eher einer Empfindung als einem Gedanken.
... ist eine angeborene Eigenschaft.

Die synästhetischen Eindrücke prägen sich dem Gedächtnis ein, so z.B. kann man sich an die entsprechenden Farben beim Hören eines Namens sogar besser erinnern als an den Stimulus selbst. Der Name ist nur semantisches Beiwerk.

Zitate

«Synästhesie ist eine Art der Durchdringung und eine Form des poetischen Widerstands.[...] gegen eine rationalistische Aufspaltung und zivilisatorisch-funktionale Fixierung und Verdinglichung der Sinne, [...]» [5]





Emrich sieht Synästhesie »[...] als Metapher für eine neue multidimensionale, komplexere und bedeutungsreichere Wahrnehmungs- und Lebensform des Menschen [...]»[6]

IV. Synästhesie und Kunst

a) Literatur

Spricht man in der Literatur von Synästhesien, so meint man die Metaphorik, die verbale Form von Verknüpfung disparater Sinneswahrnehmungen. Literarische Synästhesien lassen sich bis in die Antike zurückverfolgen.

Trotzdem wurden sinnverknüpfende Ausdrucksweisen gehäuft erst ab dem achtzehnten Jahrhundert, besonders im neunzehnten Jahrhundert benutzt. Virtuosen der literarischen Synästhesie sind u.a. Kleist, Goethe, Novalis, Eichendorff und E.T.A. Hoffmann.

Metaphern:

grün vor Neid

blau machen

rote Liebe

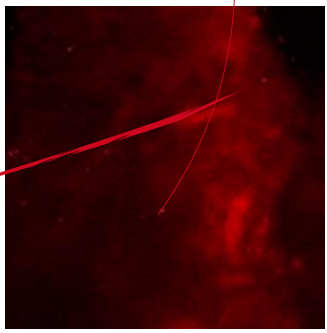
ganz weiss im Gesicht

e

b) Malerei und Musik

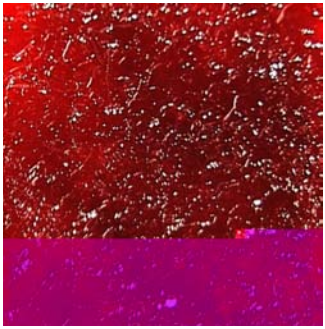
Musik (die Kunst der zeitlichen Dimension) und Malerei (die Raumkunst) versuchen sich aneinander anzunähern inspiriert von dem Prinzip der Synästhesie. Kandisnsky (ebenfalls Synesthetiker) schreibt in seinem Buch «Über das Geistige in der Kunst», dass die Kunst aus ihren Zwängen befreit werden muss. Man soll der Musik das Ohr und dem Gemälde das Auge öffnen und leblose Kopfarbeit meiden, womit er meint, dass die Wahrnehmung vom analysierenden Geist behindert wird. Das Zentrum des Buches bezieht sich auf Goethes Farbenlehre (der auch unter «Synästhesieverdacht» steht) und stellt den Bezug von Farben und Klangfarben her.[7)]

Auf Goethes Lehre basierend entstanden viele bildnerische Umsetzungen von Musik. Einige versuchten Intervalle verschiedener Tontechniken durch grafische Darstellungsschemen zu visualisieren. Andere suchten allein in der Farbe das Bindeglied und entwickelten Ton-Farbsysteme, anhand dessen sie versuchten, ganze Musikstücke zu visualisieren.



Die Kubisten (1907 - 1915) sprengen den perspektivischen Bildraum und die Darstellung des Gegenstandes. Sie bildeten mit vorliebe auch die Musikinstrumente selbst fragmentisch ab.

Die Futuristen (1910 - 1918) thematisierten in ihren Bildern Bewegung und Dynamik. Die Kunstrichtung «de Stijl» war vorwiegend von der Idee vom «absoluten Rhythmus» geprägt. Die skulpturale Qualität, der Gebrauch der Farbe und die logische Konstruktion sind alles Merkmale des »de Stijl". Musikalische Grafik, abstrakte Formen und Farbsprache gelten als optische Signale für musikalische Ideen. Musiker der Romantik (u.a. Liszt, Mussorgskij, Reger,..) vertonten Gemälde.

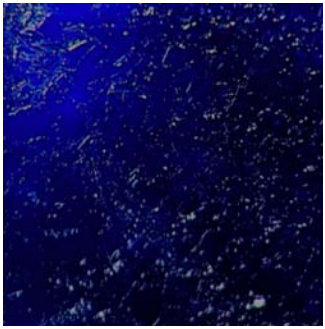


So schuf zum Beispiel der Komponist Giselher Klebe ein Orchesterwerk zur «Zwitscher-Maschine (1922)» von Paul Klee.
Livecollagen der Fluxus-Konzerte werden von Musikern iniziiert um intermediale Verknüpfungen zu erhalten.
Dessen Pionier John Cage strebt die Zusammenführung von akustischen, optischen und taktilen Materialien in den sogenannten Happenings an. « Die Konvergenz der beiden Künste im Laufe des Jahrhunderts lässt sich im grossen und ganzen auf einen Nenner bringen: Während sich die Malerei zunehmend der Verzeitlichung anheimgab, tendierte die Musik immer mehr zur Verräumlichung.» [8)]

c) Farblichtmusik

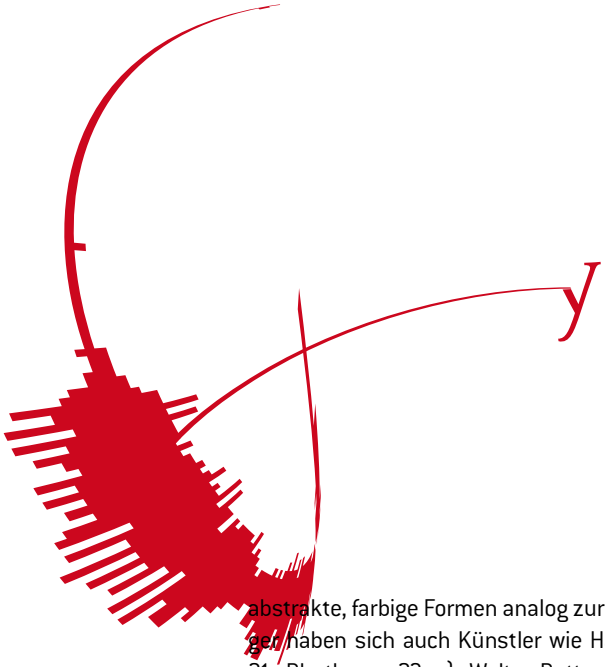
Ton und Farbe stehen schon seid Urzeiten in Verbindung. Bereits im alten Testament gibt es Hinweise auf die sieben Farben des Regenbogens und den sieben Tönen der Tonleiter. Pythagoras dachte über eine «Sphärenmusik» (der Klang der Gestirne) und «Sphärenharmonien» nach und brachte dabei Musik, Astronomie, Mathematik und auch Farbe auf einen Nenner.
Aristoteles entwickelte ein auf Zahlen beruhendes Harmonieprinzip, das, gekoppelt an seine subjektive Wahrnehmung, eine Siebenteilung der Farben, Töne und Geschmäcker vorsah.

In der Renaissance griffen u.a. Athansius Kircher, Martin Cureau de la Chambre und Leonardo da Vinci die Lehren des Aristoteles auf und leiteten Variationen von Farbe-Tonintervall-Zuordnungen ab.
Isaac Newton hat in seiner Farbenlehre versucht, den sieben Intervallen der Tonleiter einen Farbkreis von sieben Hauptfarben zuzuordnen. Die erste technische Verbindung von Klang und Licht entwickelte der französische Jesuitenpater und Mathematiker Louis-Bertrand Castel im Jahre 1729, in Form eines Lichtcembalos.
Georg Phillip Telemann hat sich 1739 ebenfalls an einer Augenorgel versucht. Skrjabin entwickelte Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts ein Farblichtorgelsystem «Prometheus». Arnold Schönberg war einer der Komponisten, der die Musik aus dem System der temperierten Tonalität befreite. Er inszenierte das Farb-Tanz-Musik- Bühnenstück «Glückliche
Hand».

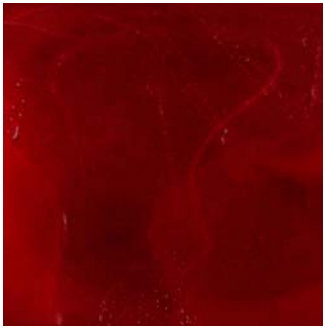


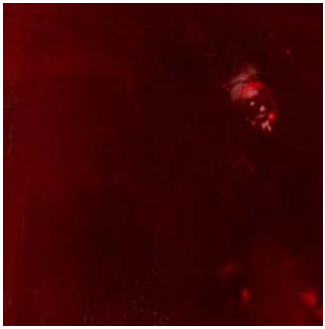
»Der Traum von der Farbmusik ist noch lange nicht ausgeträumt.» [9]

Aus diesen unzähligen Farblichtinsturmenten entstand zunächst die Licht-Tontechnik und später etablierte sie sich zu dem Ton- und Farbfilm. Oskar Fischinger animierte



abstrakte, farbige Formen analog zur Musik. Neben Fischinger haben sich auch Künstler wie Hans Richter (Rythmus 21, Rhythmus 23,...), Walter Ruttmann (Opus I - IV) und Viking Eggerling der Visualisierung von Musik mittels Film gewidmet. In den sechziger Jahren spaltet sich dann die Videokunst als eigenständig Kunstgattung vom Film ab. Zu ihren Pionieren zählt Nam June Paik (Schüler von J.Cage). Bei einem seiner Projekte «Kuba TV» wurde das Bild auf dem Fernsehschirm in Abhängigkeit von einem Impulsge-





ber, dem Tonbandgerät moduliert. Bisher konnte die Zeichenwelt der Ton- und Bildspuren nur analogisiert werden, doch gab es keine direkte Übersetzung. Mit der Erfindung des Datenübertragungssystems MIDI kam man der Farblichtmusikidee noch ein Stück näher. Doch erst mit dem technischen Einzug des Computers und der «If - Then - Else -Logik» konnte die Übersetzung von Ton zu Bild mittels binärem Code funktionieren.

Synesthesia

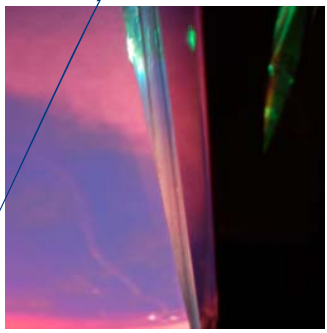
I. Absicht

Die Attraktivität, mehrere Sinne gleichzeitig anzusprechen, sie dabei miteinander zu verknüpfen und eine Koppelung darzustellen, hat nicht abgenommen, wie man unweigerlich bei vielen neuen multimedialen Projekten erkennen kann.
Ein Zusammenwirken der Sinne, sie in eine Form zu pressen ist ebenfalls schwierig. Dies kann schier nicht aufoktroiert werden, da jeder Rezipient ein individuelles emotionales Nacherleben hat.
Deshalb wird es nicht möglich sein, ein Synästhetisches Erlebnis «nachzubauen», um bei einem Nicht-Synästhetiker plötzlich Synesthesien hervorzubringen und sie erfahrbar zu machen.
Aus diesem Grund, und weil jede Synästhesie noch dazu individuell geprägt ist, habe ich mich dagegen entschieden, Synästhesie mit meiner Arbeit erklären zu wollen.
Bei der Installation «Synesthesia» geht es nicht darum Synästhesie zu erklären und «erfahrbar» zu machen, sondern sie wird vielmehr als Metapher genutzt, um die Wahrnehmung im Bezug auf Auditives und Visuelles zu schärfen und zu sensibilisieren.
Synesthesia ist ein magischer Ort, an dem die inneren Sinne, vor allem die Phantasie wachsen können.
Ein Ort, an dem man Harmonie und Disharmonie mittels Farbrythmen und Klangbildern wahrnimmt. Die Klang-Farb-Komposition zielt auf ein spannendes Sinnnes-Erlebnis ab.

II. Andrea Hermenau

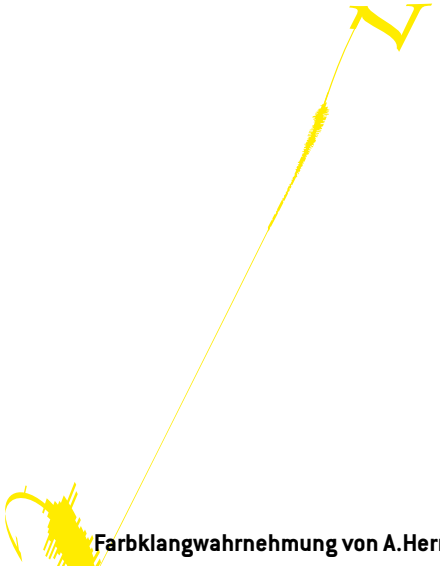
Pianistin und Synesthetikerin
lebt und arbeitet in München, Deutschland.

«Das Alphabet beginnt für mich bei rot und endet bei gold.»



«Als Kind war 64 meine Lieblingszahl, da sie rot und grün ist.»

Buchstaben, Zahlen und Tonart haben bei Andrea H. eine immer genau die selbe zuordenbare Farbe. Für Sie ist dies kein visuelles Phänomen, sie sieht die Farben nicht mit dem äusserlichen Sinn, sondern spürt sie «innerlich».



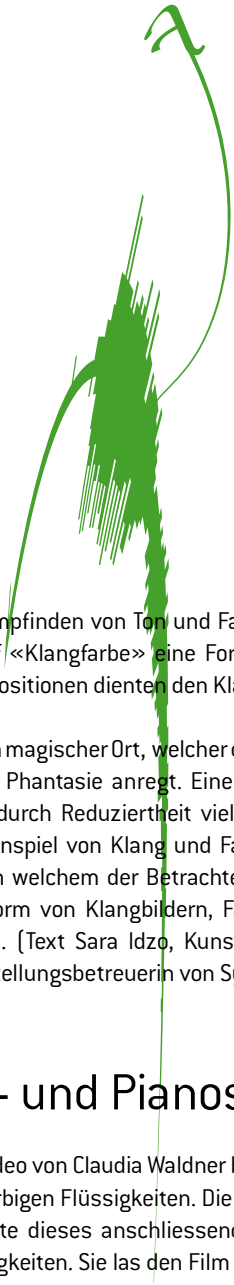
Farbklangwahrnehmung von A.Hermenau:

C	Kadmiumrot
Cis	Kadmiumrot und Weiss (viel)
Des	Primärgelb und Orangeanteil (mehr als bei D)
D	Primärgelb und Orangeanteil
Dis	Zirtonengelb und Kadmiumgelb
Es	Yellowgreen und Weissanteil
E	Yellowgreen
F	Primärblau und Brilliantblauanteil
Fis	Primärblau und Weissanteil
Ges	Ultramarin (dunkel) und Primärrot (etwas Weiss)
G	Ulramarin (dunkel) und mehr Primärrot (etwas Weiss)
Gis	Primärrot und Ultramarin , etwas Weiss, Tupfer Schwarz
As	wie Gis aber mehr Primärrot
A	Primärrot
Ais	Primärrot, Weiss
B	Vandicblau, Sienna (gebrannt)
H	Sienna (gebrannt)

Andrea Hermenau schloss letztes Jahr ihr Jazzklavierstudium am Richard - Strauss - Konservatorium ab. Sie konnte dem Projekt Synesthesia mit dem Piano und Gesang eine Sprache geben, indem sie die Arbeit mit ihrer synästhetischen Farbwahrnehmung bespielte.
Bereits während ihrer Studienzeit nahm sie an innovativen Bandprojekten teil: 2004 nahm andrea Hermenau mit der Bankd Frankzone, den Siegern des Bundeswettbewerbs «Jugend jazzt 2003», eine CD auf, an der auch Johannes Enders teilnahm. Mit ihrer Band ETNA gewann sie dann den Landeswettbewerb «Jugend jazzt» von 2002.
Seit 2004 ist sie als Perkussionistin in einer Inszenierung der «Bakchen» (Euripides) von Dieter Dorn am Residenztheater in München engagiert. Des Weiteren ist sie Mitglied des Harald Rüschenbaum Jazzorchesters und spielte mit Leuten wie Lisa Wahlandt, Dusko Goikovitsch oder Jenny Evans.
link: www.etna-band.com

III. Installation

Die Installation, die im Kunstraum Aarau vom 12.10.07 - 4.11.07 gezeigt wird, ist definierbar als ein komponiertes «Klangwerk». Mittels Projektion auf eine Wasseroberfläche und durch unterschiedliche Klangquellen wird der Raum mit Farben bespielt. Es zeigt Experimente im Bereich Farbe und Klang und sucht nach Verbindungen und Verschmelzungen dieser beiden verschiedenartigen Disziplinen der menschlichen Sinneswahrnehmung.
Vier, an der Installation mitwirkenden Klangkünstler geben den Farben Rot, Blau, Gelb und Grün eine individuelle Tonalität, so dass verschiedene akustische Interpretationen entstehen können. Durch die Zusammenarbeit mit der Pianistin und Synesthetikerin Andrea Hermenau und durch-



ihr gekoppeltes Empfinden von Ton und Farbe konnte dem abstrakten Begriff «Klangfarbe» eine Form gegeben werden. Direkte Kompositionen dienten den Klangkünstlern als Ausgangsmaterial.
Synesthesia ist ein magischer Ort, welcher die inneren Sinne anspricht und die Phantasie anregt. Eine dramaturgische Inszenierung die durch Reduziertheit viel Freiraum bietet und ein Zusammenspiel von Klang und Farbe präsentiert. Kurz: Ein Raum, in welchem der Betrachter Harmonie und Disharmonie in Form von Klangbildern, Farbrythmen und Bewegung erfährt. (Text Sara Idzo, Kunstraumvorstandsmitglied und Ausstellungsbetreuerin von Synesthesia)

IV. Video - und Pianospiel

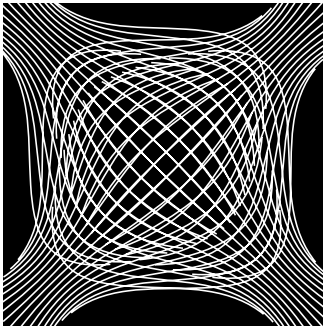
Es entstand ein Video von Claudia Waldner basierend auf Experimenten mit farbigen Flüssigkeiten. Die Pianistin Andrea Hermenau bespielte dieses anschliessend mit ihren synesthetischen Fähigkeiten. Sie las den Film wie Notenblätter und setzte ihn direkt in Klang um.

V. Zu den Künstlern und Künstlerinnen von Synesthesia:

a) Christian Kuntner, Aargau,CH (gelber Klang)
Musiker, Sounddesigner, Performer
Die jahrelange und intensive Beschäftigung mit all den Aspekten von Musik, Geräuschen und Klängen in der Arbeit von Christian Kuntner, verbindet sich immer stärker mit seinem Bedürfnis, akustische Ereignisse in neuer Form darzustellen. Daher tritt er vermehrt als Klangperformer und Erbauer von Audioinstallationen auf. Bei aller Experimentierfreude und dem Abtauchen in die Tiefen der Klangwelten, ist Christian Kuntner jedoch auch Musiker geblieben, mit Vorlieben für zeitbasierte Abläufe und Rhythmen, auch wenn die nicht im herkömmlich-musikalischen Sinn in den Vordergrund drängen, sondern sich durch das Überlagern von Klangtexturen und deren Manipulation und Mutation ergeben.
Siehe: www.kuntner.ch

b) Fabienne Blanc, Aargau, CH
(Frequenzwellen, Bewegung)

Die gebürtige Aargauerin studiert derzeit Medienkunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Aarau.
Sie beschäftigt sich unter anderem mit experimenteller Bildergenerierung und Klangwellenforschung, dabei entstand die Arbeit «Elementar». Die darin dargestellten Bewegungsexperimente konnte Fabienne Blanc für das Projekt Synesthesia ausbauen und weiterführen. In den Arbeiten der Künstlerin kommen auch andere Thematiken zum Ausdruck, wie die Frage nach der Zeit des Wartens, nach Vergänglichkeit, sowie die Wirkung und Beeinflussung des Betrachters im Raum.
Siehe: www.be-geistert.ch



c) Hans-Peter Gutjahr, Basel, CH
(blauer Klang; Tonaufnahmen Piano)

Der gelernte Elektromonteur und Tontechniker arbeitet seit 1985 als freischaffender Tontechniker im Studio und Beschallungsbereich. Dabei entstanden experimente mit Mehrkanalton. Gutjahr machte neun Jahre die Technik bei SR-DRS. Seit 2001 leitet er das Tonstudio an der HGK, FHNW für Gestaltung und Kunst in Aarau und begleitet die Studierenden bei Klangprojekten. Unter anderen machte er Studioproduktionen mit Lovebox, Jacques Loussiers und Sinfonietta wie die Klangbearbeitung in «Fusion» und Klanggestaltung in «The Play is Everywhere» von Ingeborg Lüscher.

Siehe: www.kvv.ch

d) Peter Baumgartner, Basel, CH (grüner Klang)

Der Autodidakt beschäftigt sich mit Literatur, Musik und Geisteswissenschaften. Es entstanden verschiedene literarische Arbeiten, seit 1998 vor allem im Bereich der Lautpoesie, also im Übergangsgebiet zur Musik. Seit 1999 musikalische Arbeiten mit dem Computer. Baumgartner tritt sowohl solo auf als auch im Duo mit Christoph Schiller (präpariertes Klavier). Desweiteren entstanden einige Klanginstallationen. Er schreibt für die Basellandschaftliche Zeitung, die Aargauer Zeitung und für «dissonanz/dissonance» über experimentelle, improvisierte, komponierte und elektronische zeitgenössische Musik. Desweiteren arbeitete er 2003 ein halbes Jahr lang im Architekturbüro Belvedere als Sound-, Text- und Webdesigner.

Siehe: www.sonic-bloom.ch

e

e) Claudia Waldner, Aargau - Allgäu (roter Klang)

Die gebürtige Allgäuerin studiert derzeit Medienkunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Fachhoschule Nordwestschweiz in Aarau und an der Akademie der bildenden Künste bei Prof. Klaus von Bruch in München.

Seit einiger Zeit setzt sie sich unter anderem mit der Wirkung von Farbe und Klang auseinander. 2006 entstand in Zusammenarbeit mit Andrea Hermenau und Nicole Jost die interaktive Installation «Körperklänge». Sie war der Vorreiter zu dem Projekt «Synesthesia». Um akustische Raumwahrnehmung geht es in der Klanginstallation «le cage», die in Zusammenarbeit mit Denise Kratzer entstand.Inspiriert von John Cage begibt sich Waldner auf die Reise in bisher ungeahnte Geräuschwelten, dabei ist es ihr ein Anliegen die Ohren auf zu tun und das Gehör zu schulen. «Einzutauchen in eine Klangwelt - ist wie träumen mit offenen Ohren»

Siehe: www.claudiawaldner.com

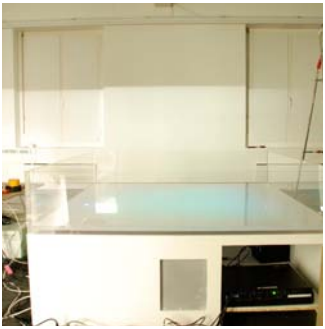
#27

VI. Work in Progress - Aufbau im Kunstraum Aarau vom 17.9.07 bis 12.10.07

transportieren

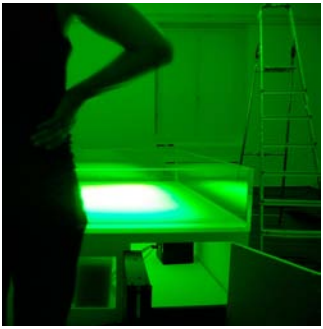
denken

planen

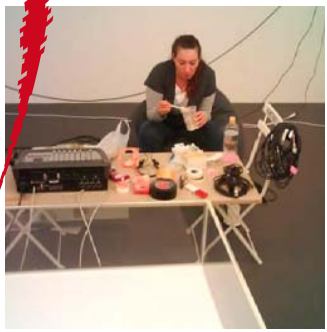


installieren

schlafen



projezieren

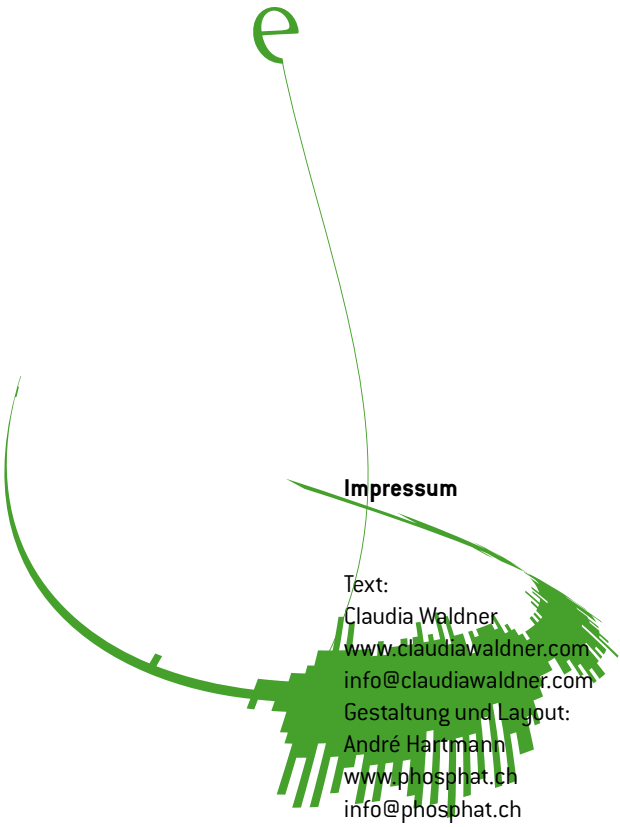


shaken

essen

pumpen

Finale



Impressum

Text:
Claudia Waldner
www.claudiawaldner.com
info@claudiawaldner.com
Gestaltung und Layout:
André Hartmann
www.phosphat.ch
info@phosphat.ch
Fotografien:
Fabienne Blanc, Claudia Waldner, André Hartmann
© 2007

Dank eschön
Die ganze Recherchearbeit und das schriftliche Konzept entstand im Rahmen eines E-Projektes an der HGK FHNW im Fachbereich Medienkunst im Frühjahr 2006. Der Dozent dieses Projektes war Tom Fellner für dessen Unterstützung und Interesse möchte ich hier speziell meinen Dank zum Ausdruck bringen. Vielen Dank auch an Martin Fröhlich mit dem ich damals erste Ideenansätze entwickelte und an verschiedenen Umsetzungsmöglichkeiten experimentieren konnte. Besonderer Dank für Einsatz und Arrangement in vielerlei Hinsicht gilt Hanspeter Gutjahr und André Hartmann, Fabienne Blanc, sowie Andrea Hermenau und allen beteiligten Künstlern. Für Kritik und Input ein dickes Merci: Michael und Markus vom Dynamo Zürich, Ursula Meier, Christian Kuntner, Pee Lang, Rachel Bühlmann, Ernst und Eva Waldner.

Claudia Waldner, Oktober 2007

Wir bedanken uns für die Unterstützung:
Firma Rothplatz (Beckentransport)
Buchbinderei Gloor (Beckenfolie)
HGK FHNW Aarau (Material)
Kunstraum Aarau (workspace)

Finanzielle Mittel:
Migros Kulturprozent
Kunstraum Aarau

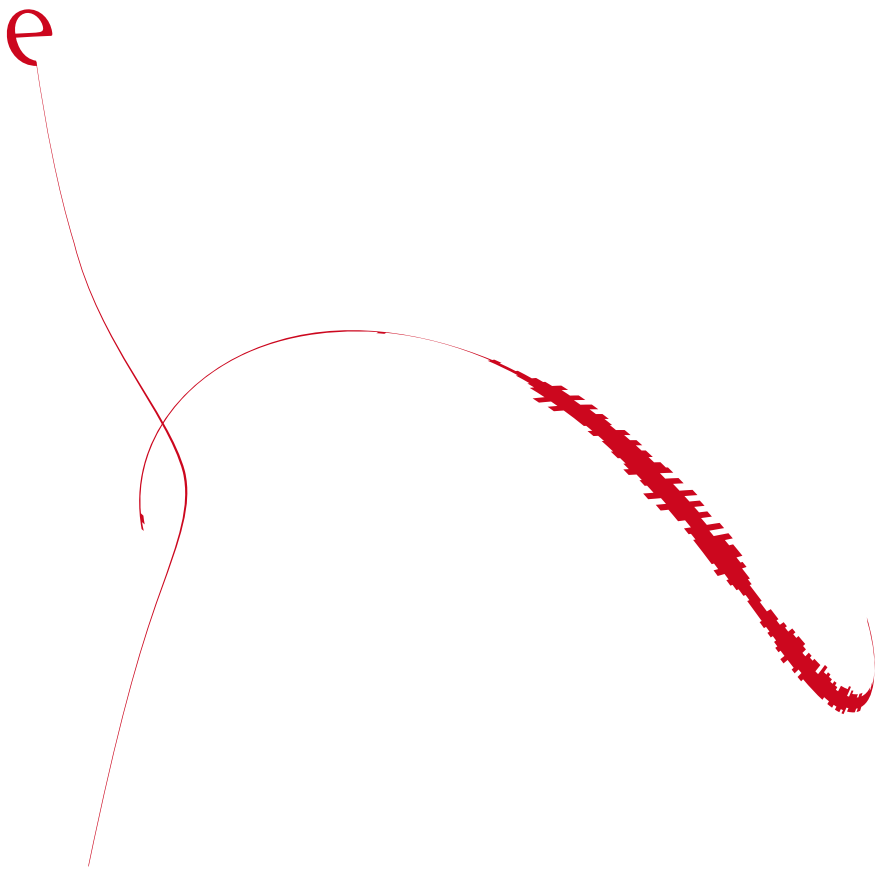
BUNDESAMT FÜR KULTUR
OFFICE FEDERAL DE LA CULTURE
UFFICIO FEDERALE DELLA CULTURA
UFFIZI FEDERAL DA CULTURA
SWISS FEDERAL OFFICE OF CULTURE

KU RA UM RI TO
Aargauer
RA TO KU RI UM

STADT AARAU

MIGROS
kulturprozent

kunstraum aarau


e

Fussnoten

Zitate:

[1] Baier, Franz Xaver: Bewegung der Sinne, in: Der Sinn der Sinne, Schriftenreihe Forum, hg. von der
Kunst- und Ausstellungshalle der bundesrepublik Deutschland GmbH, von: Wenzel, Jacob, Bonn
1998, S. 515

[2 - 4] Grieve, Josephine: Renaissauce der Imagination, in: Der Sinn der Sinne, - siehe [1] - S. 83

[5] Brüggemann, Heinz: Diskurs des Urbanismus und literarische Figuration der Sinne in der Moderne,
in: Der Sinn der Sinne, Schriftenreihe Forum, hg.von der Kunst-und Ausstlelungshalle der
Bundesrepublik Deutschland GmbH, von: Wenzel, Jacob, Bonn 1998, S.378.

[6] Hinderk, M. Emrich: Synäshtesie: Die ganz normale Übersinnlichkeit?, in: Psychologie Heute,
September 1996, S.33.

[7] Kandinsky, Wassily: Über das Geistige in der Kusnst, München 1925, S.98.

[8] v.Maur,Karin: Vom Klang der Bilder, S.25.

[9] Kienscherf, Barbara: Das Auge hört mit. Die Idee der Farblichtmusik und ihre Problematik beispiel
haft dargestellt an Werken von Alexander Skrjabin und Arnold Schönberg,
Frankfurt a. M. 1996, S.250.

Grafik, Layout: André Hartmann, www.phosphat.ch, info@phosphat.ch